**Raster für pädagogische Konzeptentwicklung in Anlehnung**

**an den Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung,**

**Betreuung und Erziehung in der Schweiz[[1]](#footnote-1)**

**Einleitung**

* Am Qualitätsdialog vom 14. November 2015, für Leitende der Kindertagestätten und der Tagesfamilienorganisation der Stadt Luzern, wünschten Kitaleitende die Bildung einer Projektgruppe für die gemeinsame Entwicklung eines Rasters für die pädagogische Konzepterstellung.
* Am 19. Januar 2016 hat die Stadt Luzern, Abteilung Vorschulalter, die interessierten Kiteleitenden für eine erste Bedarfsabklärung eingeladen. Es wurden verschiedene Instrumente geprüft und einheitlich der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung als Vorlage für die Konzeptentwicklung gewählt.
* An sieben weiteren Sitzungen haben die Projektteilnehmenden ihre Schwerpunkte definiert und bei angeregten Diskussionen das Raster weiterentwickelt. Der Austausch in der Gruppe regte zu vielen neuen Umsetzungsideen in den einzelnen Kindertagesstätten an und war ein wichtiger Bestandteil des Projektes. Die Stadt Luzern hat die Inhalte jeweils zusammengefasst und den Teilnehmenden für die individuelle Weitererarbeitung der Leitprinzipien zugestellt.
* Entstanden ist ein Raster, das in der Kindertagesstätte als Anregung für die Entwicklung des kitaeigenen pädagogischen Konzeptes nach den Leitprinzipien des Orientierungsrahmens dienen kann. Mit der Spalte „Beispiele / Anregungen zur individuellen Umsetzung“ haben die Teilnehmenden aufgrund der Gruppendiskussionen auf viele Details hingewiesen, auf die bei der Umsetzung geachtet werden kann.

Herzlichen für das Mitwirken und den engagierten Einsatz den Projektmitgliedern:

Jolanda Nussbaumer, Chinderhus Maihof

Andrea Nell, Kita Chenderstube

Rosetta de Luca, Vaz Andreia, Kita Mondo Magico

Rahel Stocker, Kita Kiriku Luzern

Elisabetha Biscardi, Kita Rösslispiel

***Das vorliegende Dokument kann als Arbeitsinstrument / Anregung für eine Konzeptentwicklung nach dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Kindertagesstätte dienen. Es wurde von der Projektgruppe selbstständig, nach ihrem Wissen und ihren Erfahrungen, erstellt. Die Vorlage kann individuell ergänzt werden. Die Stadt Luzern benutzt das Instrument nicht zur Konzeptüberprüfung bei der Aufsicht und Bewilligung von Kindertagesstätten.***

| **Leitprinzip** | **Pädagogisches Handeln im Alltag Standard- und Alltagssituationen** |  | **Thematische Umsetzung** |  | **Beispiele / Anregungen zur**  **individuellen Umsetzung** |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| **1. Leitprinzip**  Physisches und psychisches Wohlbefinden: ein Kind, das sich wohl fühlt, kann neugierig und aktiv sein | Struktur im Tagesablauf |  | Ruhezeiten / aktive Zeiten  Individueller Rhythmus der  Säuglinge wird beachtet |  | * Sichere Räume, sich frei bewegen können * Die Räume analysieren, keine Reizüberflutung, Dinge regelmässig wegstellen * Feste Zeiten für Bewegung einplanen * Tages- und Wochenplanungen, um Zeit zu strukturieren damit Zeit für Unvorhersehbares und die individuelle Betreuung entsteht * Lieder / Rituale |
| Ruhe und Geborgenheit |  | Kuschelzeit, Schlafenszeit |  |
| Rückzugsmöglichkeiten |  | Raumgestaltung ist den Bedürfnissen der Kinder angepasst Spez. für Säuglinge bestehen genügend Rückzugsmöglichkeiten |  |
| Sicherheit / Bindung |  | Umgang mit Nähe / Distanz |  | * Personenzentrierte Haltung * Betreuung durch 3-V-Bezugsperson: vertraut, verfügbar, verlässlich * Kinder, die Nähe brauchen, bekommen sie |
| Eingewöhnung ist geregelt und entspricht den pädagogischen Grundsätzen (ev. spez. Eingewöhnungskonzept) |  | Sorgfältige Eingewöhnung (Nähe und Distanz beachten) |  | * Fixe Bezugsperson bei der Eingewöhnung, danach Liste, welche Personen für welche Kinder zuständig sind * Gewaltfreie Kommunikation |
| Bezugspersonen |  | Planung Bezugspersonensystem Besonders bei Säuglingen Konstanz gewähren |  | * Modell Eingewöhnung |
| Betreuung von Säuglingen  (spezielles Säuglingskonzept oder ausführlich im päd. Konzept erläutern)  Säuglingsrapport |  | Für Säuglinge ist der Tagesablauf, die Ernährung usw. individuell geregelt  Mindestens eine Mitarbeitende schliesst eine spezifische Weiterbildung ab |  | * Spezielles Babytagebuch führen |
| Umgang mit dem Thema Sexualität (Konzept / Verhaltenskodex) |  | Schulung aller Mitarbeitenden Verhalten von Mitarbeitenden unterschreiben lassen Dökterle |  | * Platz des Wickeltisches beachten (Intimsphäre / Sicherheit des Kindes) * Verhaltenskodex wird regelmässig mit dem ganzen Team diskutiert |
| Pflege |  | Wickeln Zähneputzen Kontrolle der Pflege |  | * Fixe Zeiten für Pflegemomente schaffen * Vor Spiegel eigene Pflege anregen * Selbst eincrèmen lassen |
|  | Kinder stärken |  | Herausforderungen / Erfolgserlebnisse schaffen |  | * Individuell aufs Kind angepasste Angebote schaffen * Kinder dürfen in verschiedenen Situationen Verantwortung für sich und andere übernehmen, mitentscheiden und sich bei Arbeiten der Erwachsenen beteiligen * Entwicklungsstand der Kinder kennen und demzufolge Herausforderungen schaffen, z.B. Verantwortungen abgeben * Die Kinder durch den Tag führen * Nicht zu viel Nein im Kitaalltag * Genügend Freiraum, Grenzen und Konsequenzen werden aufgezeigt begründet und regelmässig im Team reflektiert * Aushalten können |
| Selbstständigkeit fördern |  |
| Balance zwischen Über- / Unterforderung |  |
| Stress und Belastung bei Kindern |  |
| Partizipation |  |
| Kinderbeobachtung |  |
| Transparenz vertrauen |  |
| Mahlzeiten |  | Essverhalten Kinder beobachten / rapportieren |  | * Fachkräfte führen Rapport, über Essensmenge der Kinder, damit kommende Bedürfnisse möglichst schnell erkannt und gestillt werden können |
| Gesunde / ausgewogene Ernährung |  | * Durch regelmässige Mahlzeiten, welche familiär gestaltet sind, wird Bedürfnis nach Nahrung gestillt |
| Allergien / Diversität / Religionen beachten |  | * Z.B. kein Schweinefleisch |
| Säuglingsnahrung /  Säuglingsrhythmus beachten |  | * Individueller Rhythmus der Säuglinge beachten * Allenfalls in einen Rhythmus führen |
| Sicherheit (spez. Sicherheitskonzept) |  | Kontrolle / Zuständigkeit ist geklärt |  |  |
| Hygiene  (spez. Hygienekonzept) |  | Kontrolle / Zuständigkeit ist geklärt |  |  |
|  | Krankheit / Unfall  (spez. Notfallkonzept) |  | Ablauf ist geklärt  Notfall ist geregelt/Notfallblatt |  | * Wann wird ein Kind aufgenommen, wann nach Hause geschickt? * Begleitung / Fürsorge des Kindes ist gewährleistet Geborgener Rückzugsort, Geschichte erzählen * Notfallblatt |
| Apotheke / Reiseapotheke |  |
| Kitaarzt |  | * Welcher Arzt wird kontaktiert |
| Impfkultur geregelt und gegenüber den Eltern kommuniziert |  |  |
| Erziehungspartnerschaft mit den Eltern  (ev. spez. Elternkonzept) |  | Angebot Elterngespräche / Elternaktivitäten |  | * Tür- und Angelgespräche wertschätzend, respektvoll, akzeptierend, aktives Zuhören im richtigen Setting gestalten. * Elterngespräche geben Auskunft über den Entwicklungsstand des Kindes und beantwortet Fragen der Eltern. * Eintritts-Abschlussgespräch, Beratungsgespräche, * Elternaktivitäten führen zu einer vertieften Vertrauensbasis |
| Stellenbeschreibungen (ev. separat) |  | Klare Rollen-, und Aufgabenverteilung im Team |  | * Das Team ist in einem ständigem Austausch und kennen ihre Zuständigkeiten |
| **2. Leitprinzip**  Kommunikation: Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen | Klare Aufteilung der Bezugspersonen |  | Erkennen und Stillen der Bedürfnisse der Kinder, vor allem bei den Babys |  | * Mindestens eine Person im Team kennt die Bedürfnisse des eingewöhnten Kindes und informiert das Team (Rapport, Infoheft) |
| Klare Kommunikation Kongruente Kommunikation |  | Aktives Zuhören |  | * Die Betreuungspersonen sprechen in der Ich-Form, Sie Fragen bei den Kindern nach, ob sie alles verstanden haben und begründen alles * Die Betreuungspersonen treffen klare Aussagen, überfordern das Kind nicht mit zu vielen Fragen * In der Kita wird Raum für den Austausch zwischen Kindern und Betreuungspersonen geschaffen |
| Unterstützung bei der Autonomieentwicklung |  | Gefühle der Kinder ernst nehmen |  | * Emotionen der Kinder aushalten, ernst nehmen und altersentsprechend darauf reagieren * Die Gefühle der Kinder werden angesprochen und in Worte gefasst |
|  | Konfliktmanagement |  | Konfliktkultur wird aktiv gelebt |  | * Kinder können Konflikte selbst lösen. Die Betreuungsperson hält sich im Hintergrund, beobachtet die Situation und wird, wenn nötig aktiv. |
| Handlungen begründen und benennen |  | * Die kleinen Kinder führt man verbal und sucht gemeinsam eine Lösung, die für alle stimmt |
| Kinder verbal bestärken, ressour­cenorientierte Gesprächsführung |  | * Die Betreuungsperson geht mit dem Kind auf eine Augenhöhe, spricht mit ihm und bereitet es auf den nächsten Schritt vor * Die Betreuungsperson bestärkt das Kind mehrmals am Tag, wenn es etwas gut gemacht hat / nicht korrigieren |
| Grenzen setzen und Freiräume geben |  | * Kinder bekommen durch Regelspiele ein Regelverständnis. Es wird Freiraum gewährt, werden Grenzen gesetzt und logische Konsequenzen aufgezeigt. |
| Umgang mit Mehrsprachigkeit |  | Sprachfördernde Angebote |  | * Verantwortliche mit Weiterbildung Sprachförderung * Erzählen von Geschichten, Bilderbüchern, Versen |
| Sprachentwicklungsgefährdung |  | Sprachentwicklungsverzögerung /Sprachstörungen Zusammenarbeit mit Eltern zuständigen Institutionen ist geregelt |  | * Instrumente zur Erkennung der Sprachstörungen werden angewandt |
| Verschiedene Ausdrucksformen |  | Genügend Angebote für Kreativität und Musik |  | * Regelmässiges Angebot von Kreativtagen. * Im Morgenkreis werden aktuelle (Jahreszeiten, thematisch, Wünsche der Kinder) Lieder gesungen, Fingerspiele gemacht, Musikinstrumente eingesetzt. |
| Partizipation |  | Innerhalb der Kita Struktur gibt es Freiräume wo Kinder frei entscheiden können. |  | * Kinder können mitsprechen, sich einbringen |
| Vorbildfunktion einnehmen |  | Erzieherinnen sind sich ihrer Wortwahl bewusst |  | * Personenzentrierte Haltung (Kongruenz/Empathie/Akzeptanz |
| **3. Leitprinzip** Zugehörigkeit und Par­tizipation: Jedes Kind möchte sich will­kom­men fühlen und sich ab Geburt beteiligen | Klare Bezugspersonenregelung |  | Sorgfältige Eingewöhnung |  | * Hat jedes Kind vertraute Personen um sich zugehörig fühlen zu können? |
| Gruppenform: Altersstruktur und Durchmischung |  | Für altersgetrennte Gruppe ist der Austausch gewährleistet. |  | * Aufteilung in Kleingruppen ermöglichen * Autonomieentwicklung beachten, soziale Kompetenzen fördern Raum dazu bieten |
| Anhörung des Kindes  Mitgestaltung des Alltags |  | Kinder angemessen informieren vertraute Abläufe, genügend Freiräume für Mitgestaltung. |  | * Wochenplanung mit Kindern (z.B. mit Bildern) gestalten * Funktionsräume * Gewaltfreie Kommunikation |
| Regeln nach Entwicklungsstand des Kindes setzen |  | * Ev. Regeln gemeinsam erarbeiten * Wenige/klare Regeln die klar durchgesetzt werden |
| Selbständigkeit / Eigenständigkeit |  | Kind ist altersgerecht wahrgenommen und unterstützt |  | * Ideen aufnehmen umsetzen. Kinder in die Tagesplanung einbeziehen. Waldtage |
| Eigeninitiativen zulassen Einbezug der Kinder in den Alltag |  | * Durch kleine Aufgaben / Ämtli Erfolgserlebnisse ermöglichen, Kind einbeziehen (tischen, einkaufen) |
| Altersgemässe Herausforderungen anbieten |  |  |
| Pädagogische Strukturierung des Alltags  Strukturierung der Räume |  | Sicherheit durch Rituale, klare Strukturen |  | * Rückzugsmöglichkeit und Erholung |
| Individuelle Anpassung der Räumlichkeiten |  |
| Eintritt / Übertritt / Austritt |  | Eintritt / Übertritt und Austritt ist geregelt und rituell begleitet |  | * Abschiedskalender * Rituale bei Eintritt / Übertritt und Austritt |
| **Leitprinzip 4**  Stärkung und Ermächtigung: die Reaktionen, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflussen sein Bild von sich selbst | Entwicklung Selbstkonzept und Selbstwert |  | Selbsterkennung |  | * Persönliches, differenziertes Loben * Spiegel / Fotos einsetzen * Input für verschiedene Lösungsstrategien * Gedankenanstösse geben |
| Selbstwirksamkeit |  | * Bedürfnisse erkennen, ansprechen, früh genug stillen. Vor allem bei Babys gut spüren was sie brauchen |
| Ressourcenerkennung / Stärkung |  | Selbstpräsentation (Gender) Werte übermitteln Selbstbehauptung und Selbstbewusstsein stärken |  | * Genderunspezifische Aufgaben verteilen * Handlungsstrategien selber entwickeln lassen * Handeln und Verhalten sowie Aktivitäten sprachlich begleiten (reflektieren/spiegeln) |
| Selbstbeschreibung Selbstbewertung Soziale Vergleichsprozesse Belohnung durch Bestärkung Logische Konsequenzen Kräfte messen / vergleichen |  | * Selbst die Welt entdecken lassen * Lob, Anerkennung und Benennung * Konsequenzen aufzeigen „ keine Bestrafung“ Konsequenzen müssen unbedingt eintreten * Portfolio / Beobachtungsbogen * Spiele zum sich messen anbieten (grössere Kinder) * Kommunikation stärken |
| Autonomiefördernde Lebensbedingungen schaffen  Demokratischer Erziehungsstil |  | Spielzeuge/ Material so einrichten, dass die Kinder vermehrt selbstständig und autonom handeln können  Kindern nach ihrer Meinung fragen, sie mitreden lassen |  | * Verantwortung im abgesteckten Rahmen üben * Freiraum für persönliche Entwicklung geben * Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit * Lösungen selber finden lassen * Spiel und Bastelmaterial für die Kinder zugänglich versorgen und mit Fotos markieren oder transparente Kisten wählen * Gefässe für den Austausch untereinander schaffen, z. B im Morgenkreis, Mittagessen, Ruhezeit |
| **Leitprinzip 5**  Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit: Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft | Umgang mit Vielfalt, verschiedenen, individuellen Werten und Normen Gemeinschaft und Individualität |  | Sorgfältige Eingewöhnung  Religiosität / Diversität |  | * Bezugspersonen * Gemeinsame, verbindende und unterscheidende Merkmale in Worte fassen und mit den Kindern Antworten auf diesbezügliche Fragen finden * Beim Freispiel für die Integration von Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnissen oder mit besonderen Bedürfnissen achten |
| Geschlechterverständnis |  | Teamzusammensetzung: Männer/verschiedene Generationen in Kita |  |  |
| Migration / Interkulturalität / Diversität |  | Interkulturelle Barrieren,  Verständigungsschwierigkeit |  | * Vielfalt von Kindern und Familien durch Lieder, Geschichten, Rituale, Spiele, Gerichte,  (Ver-)Kleidung sinnlich erfahrbar machen können * Bei Fremdheit; Rituale schaffen |
| Phasen in einer Gruppe beachten und steuern |  | Beobachten / Inputs geben |  | * Bei Vertrautheit zurücknehmen, nur bei schwierigen Konflikten eingreifen und mithelfen * Bei Differenzierung; Verantwortungen an die Gruppe abgeben |
| Behinderung KitaPlus Projekt |  | Kinder mit besonderen Bedürfnissen |  | * Eigene Grenzen erkennen, für sich sorgen, 2. Bezugsperson, rechtzeitig Entlastung / Unterstützung einfordern. |
| Selbstreflexion (Authentisch sich gegenüber sein) |  |
| Team und Kindergruppe sensibilisieren, Haltungen reflektieren |  |
| Handlungen spiegeln / benennen |  |
| Abgrenzung / loslassen können |  |
| Dynamik beachten  Peer- Group ermöglichen |  | Allgemeine Durchmischung beachten  Alters-spezifische Angebote |  | * Fixe Halbtage einplanen, an welchen die Kinder in altershomogene Gruppen getrennt werden * Geführte Sequenzen mit ausgewählten Kindern |
| Elternzusammenarbeit  Vernetzung mit Fachstelle |  | Stärkung der Eltern herausfiltern |  | * Zur Inklusion besonderen Wert für Elterngespräch, Tür-Angelgespräche |
| Belastende Lebenssituationen erkennen (Missbrauch / Misshandlung, Kita plus) |  | * Spezifische Weiterbildungen * Bücher, Spiele, Nein sagen lernen |
| * Netzwerknachmittag |
| **Leitprinzip 6**  Ganzheitlichkeit und Angemessenheit: Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und bisherigen Erfahrungen | Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen |  | Altersgerechte Fragen/Antworten Ermunterung für nächste Schritte Entwicklungsgespräche / Portfolio |  | * Anregungen für den nächsten Entwicklungsschritte bereitstellen * Bei der Planung Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen |
| Lernen mit allen Sinnen Ästhetische Bildung fördern und anregen „Hilf mir es selbst zu tun“ |  | Verschiedene Materialien bereitstellen Kinderspezifische Bedürfnisse aufnehmen Selbsttätigkeit fördern Ressource und Interessen erkennen |  | * Auf möglichst wenig Unterbrüche achten * Vielfältiges Angebot * Lebenspraktische Kompetenzen erwerben lassen * Vorbildfunktion * Entwicklungsgespräche, Portfolio |
| **Umgang mit dem Konzept** | Datierung  Umsetzung  Überprüfung  Weiterentwicklung |  |  |  |  |
| **Qualitätsentwicklung** | Das Überprüfen der eigenen Arbeit kann ausgewiesen werden |  |  |  |  |

Datum: 14.12.2017

1. Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.] (2012): Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz [↑](#footnote-ref-1)